

ch

wild N F O

Herausgeber

Wildtier

Schweiz

INFORMATIONSBLETT

**Systematik stärken - auch in der Schweiz!**

Das Leben auf der Erde überrascht uns immer wieder mit einer Fülle an Formen und Farben. Die Wissenschaft, die sich mit dieser Vielfalt befasst, nennt sich Systematik. Trotz des wachsenden Bewusstseins um die Bedeutung der Biodiversität hält der kontinuierliche Schwund an Fachleuten weltweit an. Die Task Force «Systematik und Taxonomie» hat die Lage in der Schweiz untersucht und schlägt jetzt Massnahmen zur Verbesserung der Situation vor.

**Rückgang in Lehre und Forschung**

Die Systematik beschreibt und klassifiziert die auf der Erde lebenden Organismen und zeigt ihre Verwandtschaftsbeziehungen auf. Sie erlaubt es, unser Wissen bezüglich der komplexen lebenden Welt zu organisieren. Sämtliche Teilbereiche von Biologie, Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz und medizinischer Forschung sind damit von den Daten abhängig, die ihnen die Systematik liefert. Trotz ihrer zentralen Rolle geht sie in der Lehre wie auch in der Forschung weltweit stark zurück. Diese Tendenz hat sich seit dem Gipfel von Rio (1992), als die Konvention über die biologische Vielfalt (CBD) abgeschlossen wurde, keineswegs verbessert.

**Task Force Systematik und Taxonomie**

Ein unvollständiges taxonomisches Wissen, verbunden mit dem Fehlen von Spezialistinnen und Spezialisten, verunmöglicht jedoch die Umsetzung der CBD. Mit einer globalen Initiative zur Stärkung von Systematik und Taxonomie (siehe dazu [www.biodiv.org/programmes/cross-cutting/taxonomy](http://www.biodiv.org/programmes/cross-cutting/taxonomy)) wurden deshalb die Länder aufgefordert, Systematik als Basisdisziplin in Forschung und Lehre zu fördern. Um die aktuelle Situation in der Schweiz abzuschätzen, hat die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften SANW vor drei Jahren die «Task Force Systematik und Taxonomie» ins Leben gerufen.

**Mangel an Fachleuten und Lehrangebot**

Die Resultate einer Bestandesaufnahme zeigen einen grossen Mangel an Fachleuten sowie an einem guten Lehrangebot an Schweizer Hochschulen. Das Institut für Systematische Botanik (Zürich) und das Conservatoire et Jardin botaniques (Genf) gelten heute noch als

**IMPRESSUM**

**Redaktion und Vertrieb**

WILDTIER SCHWEIZ  
Thomi Pachlatko, Esther Strebel  
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich  
Tel: 01 635 61 31, Fax: 01 635 68 19  
email: [wild@wild.unizh.ch](mailto:wild@wild.unizh.ch)  
<http://www.wild.unizh.ch>

erscheint 6 mal jährlich  
13. Jahrgang

**Auflage**

1000 deutsch + 300 französisch

**Druck**

Studentendruckerei, Uni Zürich

**Finanzielle Unterstützung**

BUWAL, Bereich Wildtiere  
Zürcher Tierschutz  
Wildtier Schweiz  
Akademie der Naturwissenschaften  
Schweiz (scnat)  
Schweizerische Gesellschaft für  
Wildtierbiologie (SGW)

**Offizielles Informationsorgan der  
SGW**

Alle Rechte vorbehalten.  
Nachdruck mit vollständiger  
Quellenangabe bei Einsendung von  
2 Belegexemplaren gestattet.

Hochburgen der Botanischen Systematik. Für die Zoologie bestehen jedoch keine vergleichbaren universitären Zentren mehr. Diplom- und Doktoratsmöglichkeiten sind entsprechend begrenzt. Eine von der Task Force durchgeführte Umfrage hat ausserdem ergeben, dass über 20% der befragten Personen älter als 60 Jahre sind, darunter befinden sich die meisten Spezialistinnen und Spezialisten. Der fehlende Nachwuchs ist höchst problematisch, wird doch regelmässig auf das Wissen der Spezialisten zurückgegriffen um beispielsweise Artbestimmungen zu überprüfen.

### **Viele unbekannte Arten**

Von den weltweit lebenden 5 bis 30 Millionen Arten wurden bisher nur 1,5 Millionen Arten beschrieben. Dieses Bild trifft auch für die Schweiz zu: Die 22'330 in der Schweiz bekannten Insektenarten stellen nur etwa zwei Drittel der bei uns lebenden Arten dar (Burckhardt D. 2000. Entomofaunistik in der Schweiz. Entomologia Basiliensia 22, 31-43). Die Taxonomie wichtiger Insektengruppen ist offenbar noch lange nicht vollständig bearbeitet. Die Familie der parasitischen Schlupfwespen ist trotz ihrer enormen Bedeutung in der Schädlingsbekämpfung kaum bekannt, und es fehlt an Expertinnen und Experten, welche die Arten bestimmen können. Sogar bei den relativ gut untersuchten aquatischen Insekten zeigt der Wissensstand deutliche Mängel: Es gibt wenig Bestimmungsliteratur für die bei Beprobungen anfallenden Larven. Neben ungenügenden Kenntnissen über deren Verbreitung gibt es oft nur veraltete Arteninventare. Die Veränderung der Artenvielfalt durch das Eindringen gebietsfremder Arten in unsere Fliessgewässer in den letzten 200 Jahren lässt sich demnach nur erahnen. Ein erfolgreiches Management der Gewässer ist nur möglich, wenn wissenschaftliche Grundlagen dazu erarbeitet und entsprechende Fachleute ausgebildet werden.

### **Konkrete Handlungsmassnahmen sind vorgesehen**

Um den Nachwuchs an Spezialistinnen und Spezialisten zu sichern, muss die Systematik an Universitäten, in Museen und Botanischen Gärten gestärkt werden. Während beispielsweise in den USA bereits entsprechende Programme lanciert wurden, hat man in der Schweiz noch nichts dergleichen unternommen. Dies soll sich ändern: Die Task Force hat konkrete Handlungsmassnahmen vorgeschlagen und wird bis Ende 2004 erste Schritte in die Wege leiten, um eine Verschärfung der Situation abzuwenden. Zentrale Punkte bilden die Förderung des Lehrangebots mit der Zusicherung entsprechender Infrastruktur (z.B. Feldkurse, Sammlungen, Laboratorien, Feldstationen). Dabei gilt es, die Zusammenarbeit zwischen Museen, Botanischen Gärten und Universitätsinstituten durch gemeinsame Forschungsprojekte (z.B. im Rahmen von Master-Arbeiten) zu fördern. Die Task Force erstellt zurzeit eine Online-Datenbank, welche die Suche nach Expertinnen und Experten erleichtern und einen Überblick über die in der Schweiz vorhandenen und fehlenden Kompetenzen in Taxonomie geben wird.

#### **Kontakt**

Daniel Burckhardt  
Naturhistorisches Museum  
Augustinergasse 2  
4001 Base  
daniel.burckhardt@unibas.ch

*Irene Künzle*



Das Wallis gehört zu den Regionen der Schweiz mit einer besonders reichhaltigen Flora und Fauna. Unter dem Titel «Landsäugetiere des Rohnetals» ist im Rotten Verlag, Visp ein lesenswertes Buch erschienen, das die im Rohnetal bekannten Landsäugetiere porträtiert und ihren aktuellen Verbreitungsstatus festhält. Autoren sind die beiden Biologen Paul Marchesi und Nicolas Lugon-Moulin.

Das Werk basiert grösstenteils auf persönlichen Beobachtungen, welche die beiden Autoren im Rahmen ihrer Feldarbeiten seit 1990 zusammengetragen haben. Eingeflossen sind zudem die Ergebnisse zahlreicher weiterer wissenschaftlicher Arbeiten zur Säugetierfauna des Wallis. In einem einleitenden Abschnitt wird ein Überblick über die verschiedenen Landschaften und Lebensräume des Rohnetals gegeben und die Verbreitungsgeschichte einiger Säugetierarten exemplarisch vorgestellt. Im Hauptteil werden - systematisch gruppiert nach Insektenfresser, Hasentiere, Nagetiere, Raubtiere und Paarhufer - 49 Säugetierarten porträtiert. Zu jeder Art finden sich Angaben zur Biologie und Lebensweise sowie eine Karte, die den aktuellen Verbreitungsstatus dokumentiert.

Das sorgfältig geschriebene und reichhaltig bebilderte Werk bietet auf rund 200 Seiten eine Fülle von Grundlagenwissen über zahlreiche Säugetierarten und ist, da die meisten vorgestellten Arten auch in anderen Regionen der Schweiz vorkommen, auch für säugetierkundlich interessierte Nicht-Walliser sehr lesenswert. Ein ideales Weihnachtsgeschenk also zum weiter geben - oder sich selber schenken.

*Hannes Geisser*

**«Landsäugetiere des Rohnetals» von Paul Marchesi und Nicola Lugon-Moulin.**

Band 6 der Reihe «Die Reichtümer der Natur im Wallis»  
Rotten Verlags AG, Visp.  
ISBN deutsch: 3-907624-92-0  
ISBN französisch: 2-88341-137-9  
Preis Fr. 48.-

## Neues Buch über die Landsäugetiere des Wallis

alle Korrespondenz an die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie ist zu richten an:  
SGW  
c/o WILDTIER SCHWEIZ  
Strickhofstrasse 39  
8057 Zürich  
Fax: 01 635 68 19  
email: wild@wild.unizh.ch

### Aus dem Vorstand

Die letzte Vorstandssitzung fand am 31. August in Bern statt. Es wurden u.a. folgende Themen behandelt:

#### Nachdruck des Säugetieratlasses

Im Jahr 1995 erschien der von der SGW massgeblich mitgetragene Atlas „Säugetiere der Schweiz“. Auf Grund der erfreulichen Verkaufszahlen überlegt sich der damals für die Herausgabe verantwortliche Birkhäuser Verlag

einen Neudruck und gelangte mit einer entsprechenden Anfrage an den SGW-Vorstand. Der Vorstand ist über diese Anfrage sehr erfreut, sieht aber eher eine überarbeitete Neuauflage als einen Nachdruck vor, um dem verbesserten Kenntnisstand zahlreicher einheimischer Säugetierarten Rechnung zu tragen. Es soll noch dieses Jahr ein Treffen stattfinden, um mit den Partnern, die an der damaligen Herausgabe des Säugetieratlasses beteiligt waren, über eine allfällige Überarbeitung zu diskutieren.

#### Vorbereitung 25 Jahre SGW - Jahresversammlung 2005

Im Jahr 2005 feiert die SGW ihr 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass ist an der Jahresversammlung am 21./22. Mai 2005 im Biosphärenreservat Entlebuch für den Samstagabend ein kleines Jubiläumsprogramm vorgesehen. Otto Holzgang und Hannes Geisser wurden vom Vorstand mit der Planung dieses Anlasses betraut.

*Für den Vorstand, Hannes Geisser*

## BUWAL reorganisiert seinen «grünen Bereich»

Bereits auf den 1. September 2004 konnte die neue Organisation in Kraft treten. Für die Wildtierbiologie wichtig ist vor allem die neu geschaffene **Abteilung Artenmanagement (AMA)**. Damit sind nun alle Arten – Tiere, Pflanzen, Pilze – unter einem Dach vereint, was hoffentlich zu Synergieeffekten führen wird. Bereiche, die für den Naturschutz, bzw. für die Nutzung der Naturgüter zuständig sind, wurden so zusammengefügt und damit die gemeinsamen Interessen von Schützenden und Nutzenden ins Zentrum gerückt. Dadurch sollen neue Kräfte und Möglichkeiten für den Schutz der Arten und Lebensräume geschaffen werden.

Neu gliedert sich das BUWAL in die vier Abteilungen «Gewässerschutz», «Forstdirektion», «Natur und Landschaft» sowie «Artenmanagement». Die neue Abteilung Artenmanagement, ad interim geleitet von Willy Geiger (Stv. Claudia Friedl), umfasst folgende drei Sektionen und einen Abteilungsstab:

- **Sektion Jagd und Wildtiere:** Leiter Hans-Jörg Blankenhorn
- **Sektion Fischerei und aquatische Fauna:** Leiter Erich Staub
- **Sektion Arten und Biotope:** Leiter Erich Kohli  
Diese Sektion ist aus den beiden Sektionen Arten- und Biotopschutz und Schutzgebiete entstanden. Meinrad Küttel übernimmt die Leitung des Biodiversitätsmonitoring.
- **Abteilungsstab:** Leiter Jean-Marc Frei  
Der Stab setzt sich aus dem Bereich Förderungsmassnahmen und Kommunikation sowie der GIS-Fachstelle des grünen Bereichs zusammen.

## Jagdstatistik 2003

### Stabile Abschusszahlen bei Huftieren

In der Schweiz sind die Bestände und die Abschusszahlen der grösseren Wildtiere derzeit stabil. Dies zeigt die Eidgenössische Jagdstatistik 2003, die das BUWAL Ende August veröffentlichte. Problematisch präsentiert sich die Lage jedoch bei einzelnen kleineren Arten: Die Zahl der geschossenen Baumarder beispielsweise ist in den vergangenen Jahren laufend gesunken und lässt einen Rückgang der Art vermuten.

Bei den Wildschweinen ist keine einheitliche Tendenz sichtbar: Während die Anzahl erlegter Wildschweine in den Kantonen mit Patentjagd von 1'771 auf 2'190 weiter zugenommen hat, hat sich der

Abschuss in den Revierkantonen fast halbiert (2002: 4'168; 2003: 2'304). Auch die Fallwildzahlen – also die Anzahl Tiere, die beispielsweise im Strassenverkehr überfahren wird – sowie die registrierten Schäden durch Wildschweine haben in diesen Kantonen abgenommen. Dies deutet auf eine vorübergehende Abnahme der Bestände in den Revierkantonen hin.

Unterschiedlich präsentiert sich die Entwicklung bei den kleineren Tierarten: Während beim Schneehasen die Abschusszahlen konstant bleiben (1'437 Tiere; Bestand unbekannt), sind die Wildkaninchen infolge einer Viruskrankheit fast vollständig aus der Schweiz verschwunden.

Letzte Vorkommen dieser Art wurden in den Kantonen Wallis, Basel-Stadt und Basel-Land gesichtet. Da das Wildkaninchen in der Schweiz jedoch nicht einheimisch ist, steht es nicht auf der roten Liste.

Erfreulicher ist die Situation des Feldhasen: Abschuss- und Fallwildzahlen haben im Jahr 2003 leicht zugenommen. Bis Ende der 80er-Jahre war ein starker Rückgang verzeichnet worden. Nach einer längeren stabilen Phase wachsen die Bestände nun – vor allem in den Ackerbaugebieten – wieder an. Diese Tendenz wird von Jägern und Überwachungsprogrammen bestätigt. Die nächsten Jahre werden zeigen, ob sich der Feldhase tatsächlich erholen wird.

*BUWAL Pressedienst*

MeDaCollect (**Meta-Data on Collections**) ist die Meta-Datenbank über biologische Sammlungen in der Schweiz. Sie wurde vom Forum Biodiversität Schweiz in Zusammenarbeit mit Fachleuten entwickelt. Die Idee dazu ist auf folgendem Hintergrund entstanden: In Museen, Instituten, Herbarien sowie bei Privatpersonen lagern unzählige Sammlungen der verschiedensten Organismengruppen. Sie stellen eine ausserordentlich wichtige Grundlage dar für systematisch-taxonomische Forschungsprojekte, Inventarisierungen, langfristige Monitoringprogramme und Erfolgskontrollen von Massnahmen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt. Leider sind genaue Informationen über diese Sammlungen oft nur einer einzigen Person bekannt und die Informationen dementsprechend schwer zugänglich.

Zur Verbesserung dieser Situation wurde eine Meta-Datenbank aufgebaut, die es Fachleuten, Studierenden sowie interessierten Laien ermöglichen soll, rasch und zielgerichtet die gewünschte Information zu erhalten. MeDaCollect erfasst in der Schweiz vorhandene organismische Sammlungen und enthält Angaben über deren Vorhandensein, Zustand, Dokumentation und Zugänglichkeit.

Hauptziel von MeDaCollect ist es, eine Person, welche eine bestimmte Information sucht, möglichst direkt an die jeweilige Kontaktperson zu verweisen, ohne dass lange Umwege über Drittpersonen gemacht werden müssen.

MeDaCollect soll:

- den Weg von der Anfrage bis zur gewünschten Information vereinfachen und verkürzen
- die nötigen Grundlagen liefern für taxonomisch-systematische Forschungsprojekte, Naturschutzarbeit, UVP's, Inventare, Langzeit-Monitoring und Erfolgskontrollen
- helfen, bestehende Sammlungslücken bei Organismengruppen oder Regionen aufzuzeigen
- den Informationsaustausch zwischen Fachleuten aus der Schweiz und dem Ausland verbessern
- allgemein auf den immensen Wert und die wissenschaftliche Bedeutung von Sammlungen aufmerksam machen.

Zur Beteiligung an MeDaCollect sind alle Institutionen und Personen aufgerufen, die organismische Sammlungen beherbergen.

Falls Sie an einer Mitarbeit interessiert sind, nehmen Sie bitte Kontakt auf mit:

Irene Künzle, Forum Biodiversität Schweiz, Bärenplatz 2, 3011 Bern, Tel: 031 312 02 75, email: kuenzle@scnat.ch

The screenshot shows the MeDaCollect website interface. At the top, there is a blue header with the text 'MeDaCollect' and 'meta-datenbank über biologische sammlungen'. Below the header, there are navigation links: '<< zurück zur letzten seite' and 'home - hilfe - über - edit'. The main content area displays 'Details zum Sammlungsinhalt aus der Sammlung "Sammlung Mammalia Graubünden"(BNM):'. Below this, there is a table with the following data:

Angaben zum Sammlungsinhalt:	
Organismengruppe:	Mammalia
Umfang der Sammlungseinheit	
Geschätzte Anzahl Proben:	9000
Geschätzte Anzahl Arten:	100
Lokaler Bezug	
Kontinent:	Europa
Land:	Schweiz
Region:	Graubünden
Gemeinde:	
Chorologische Repräsentativität:	punktuell / ponctuel
Sammler:	Eduard Killias, Christian Brügger, Ernst von Lehmann, Dieter Burckhardt, Miriam Lutz,

**MeDaCollect**

<http://webfm.scnat.ch/biodiversity/medacol/participants>

An der Entwicklung von MeDaCollect haben folgende Personen mitgewirkt:

- Stefan Schmidlin, SANW, Bern
- Ambros Hänggi, Naturhistorisches Museum, Basel
- Marcel Jacquat, Musée d'histoire naturelle, La Chaux-de-Fonds
- Edith Müller-Merz, Naturmuseum, Solothurn
- Fernand Jacquemoud, Conservatoire et jardin botaniques, Genève
- Yves Gonseth, CSCF, Neuchâtel
- Edi Stöckli, Naturhistorisches Museum, Basel

## Der Wolf soll künftig weniger streng geschützt sein

Der Bundesrat will bessere Voraussetzungen für die Koexistenz von Wolf und Nutztieren im Berggebiet schaffen. An der nächsten Sitzung des Ständigen Ausschusses der Berner Konvention (29. Nov. bis 3. Dez. 2004 in Strassburg) stellt die Schweiz deshalb den Antrag, den Wolf von der Kategorie «streng geschützt» in die Kategorie «geschützt» zurückzustufen. Wird der Antrag angenommen, hat der Wolf in der Schweiz den gleichen Status wie der Luchs. Der Bundesrat hofft, dass dadurch in den Berggebieten die Akzeptanz gegenüber dem Wolf steigt, Nutztierhalter die von Bund und Kantonen angebotenen Herdenschutzmassnahmen vermehrt in Anspruch nehmen und das Risiko von illegalen Abschüssen sinkt.

Die Rückstufung des Wolfes entspricht einem parlamentarischen Auftrag: Der Nationalrat hatte 2003 bei der Beratung der Motion Maissen den Schutz des Wolfes zwar knapp beibehalten, gleichzeitig aber forderte er in einem Postulat der UREK-N den Bund auf, den Spielraum der Berner Konvention im Umgang mit dem Wolf zugunsten der betroffenen Bevölkerung auszunutzen.

### Rückstufung bringt einheitliche Verhältnisse in Europa

Als die Berner Konvention im Laufe der 1970er Jahre erarbeitet wurde, war der Wolf in vielen Ländern Europas bereits ausgestorben oder stand kurz davor. Deshalb wurde ihm grundsätzlich der Status einer streng geschützten Tierart verliehen. Weil aber 12 von 27 Ländern, in denen Wölfe vorkommen, bei der Unterzeichnung der Konvention einen Vorbehalt angebracht hatten, ist der Wolf dort nur «geschützt». Eine generelle Rückstufung ermöglicht nun einen einheitlichen europäischen Schutzstatuts. Zudem haben sich bis heute die Bestände vielerorts erholt, und die Wölfe besiedeln neue Gebiete (u.a. Deutschland, Frankreich, Schweiz).

*UVEK, Presse- und Informationsdienst*

### Forscher entdecken zwei neue Tierarten in Alpenflüssen

Für die Zoologen ist es eine kleine Sensation: im Nationalpark Stilfser Joch, nahe der Schweizergrenze, haben Forscher des Museo Tridentino di Scienze Naturali zwei bisher unbekannte Tierarten entdeckt. In einem Gebirgsfluss auf über 2000 Meter Höhe fanden sie einen kleinen Wurm und in einem unterirdischen Fliessgewässer einen Krebs. In Europa kommt es nur noch sehr selten vor, dass neue Tierarten entdeckt werden.

[www.ambientetrentino.it/documenti/documento.php?id=62](http://www.ambientetrentino.it/documenti/documento.php?id=62)

### Netzwerk Smaragd

Das Netzwerk Smaragd geht auf die Berner Konvention zurück, die dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen feiern konnte. Es ist ein Netzwerk von Schutzgebieten von europaweiter Bedeutung mit dem Ziel, bedrohte Tiere, Pflanzen und Lebensräume zu erhalten. Die Unterzeichnerstaaten der Konvention haben die Aufgabe, sogenannte Gebiete von besonderem Interesse zu bestimmen und die erforderlichen Massnahmen zu deren Erhalt zu ergreifen. In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz hat der WWF

139 potentielle Smaragd-Gebiete in der Schweiz ermittelt. Die Organisationen fordern Bund und Kantone u.a. auf, die vorgeschlagenen Kandidatsgebiete zu prüfen, für die Vernetzung der Gebiete zu sorgen und Schutzmassnahmen zu ergreifen.

Die Broschüre «Smaragd - Das Netzwerk für europaweit gefährdete Tiere, Pflanzen und Lebensräume in der Schweiz» kann kostenlos angefordert werden beim WWF Schweiz, Hohlstrasse 110, Postfach, 8010 Zürich, Tel. 01 297 21 21 oder unter [service@wwf.ch](mailto:service@wwf.ch)

Die Sektion Jagd & Wildtiere vergibt auf den 1. Januar 2005 das  
**Mandat «Artenschutz Säugetiere» als Dienstleistungsauftrag**

Der Aufgabenbereich umfasst u.a. allgemeine Beratung und Unterstützung der Sektion Jagd und Wildtiere beim Schutz und der Förderung von Säugetierarten, das Initiieren von Artenschutzprojekten für gewisse Säugetierarten, eine enge Zusammenarbeit mit anderen Artenschutzprojekten, die Mitarbeit bei der Ausarbeitung von Schutzkonzepten und Managementrichtlinien sowie die Betreuung von bereits laufenden Projekten im Themenbereich Grossraubtiere und Herdenschutz.  
 Der Schlusstermin für die Einreichung der Angebote ist der 02.11.2004, 12.00 Uhr (Poststempel).

Weitere Informationen: [www.shab.ch](http://www.shab.ch) (SHAB-Meldungen - Meldestelle: BUWAL)

**Prix Expo für «Fliegen»**

Die Ausstellung «Mouches» im Naturhistorischen Museum in Neuenburg wird mit dem Prix Expo 2004 der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (scnat) ausgezeichnet. Die Ausstellungsmacher in Neuenburg unter der Leitung von Christophe Dufour wagten sich an das scheinbar unattraktive Thema «Fliegen» und schufen ein faszinierendes Gesamtkunstwerk. Es gelingt, den Besucher mit überraschenden Mitteln in die eindruckliche Welt der Fliegen zu führen.

Muséum d'histoire naturelle, Rue des Terreaux 14, 2000 Neuchâtel,  
 Tél. 032 717 79 60, [www.museum-neuchatel.ch](http://www.museum-neuchatel.ch)  
 Die Ausstellung dauert noch bis zum 6. März 2005.

**Modellselektion**

Für Personen, die empirische Daten auswerten müssen, bietet Peter Enggist auf seiner Homepage einen interessanten Hinweis zur Modellselektion an.

Der Hinweis ist zu finden unter: [www.esc-web.ch/de/modelssel.html](http://www.esc-web.ch/de/modelssel.html)

**ch - WILD TIER WISSEN**

richtig  
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1.   Die Schneemaus (*Microtus nivalis*) macht einen Winterschlaf.
2.   In der Schweiz leben 5 Molcharten (welche?).
3.   Der Kolkrahe (*Corvus corax*) hat eine Spannweite von 1.2 m.
4.   Steinmarder (*Martes foina*) leben in kleinen Gruppen zusammen.
5.   Sikahirsche (*Cervus nippon*) kommen in der Schweiz nur im Jura vor.
6.   Schleiereulen (*Tyto alba*) brüten häufig in Scheunen, Kirchtürmen und anderen alten Gebäuden.

**15 Jahre SANU**

Die Schweizerische Ausbildungsstätte für Natur- und Umweltschutz (Sanu) feierte am 21. August 2004 in Biel ihr 15-jähriges Bestehen. Mit ihren sehr gezielten und auf die Praxis ausgerichteten Kursen ist die Sanu bei der Umsetzung der Umweltgesetzgebung ein unverzichtbarer Akteur geworden.  
[www.sanu.ch](http://www.sanu.ch)

**Bulldoggfledermäuse beim Sonnenbad**

Das nördlichste Verbreitungsgebiet der Europäischen Bulldoggfledermaus (*Tadarida teniotis*) liegt in den Schweizer Südalpen (Tessin und Wallis). Die Diplomarbeit von Martin C. Fischer an der Universität Bern hat gezeigt, dass die Fledermäuse aufgrund physiologischer Zwänge auch während den Wintermonaten jagen müssen. Die Bulldoggfledermaus überwintert bei höheren Temperaturen als alle anderen europäischen Fledermäuse.

Weitere Informationen:  
[www.biodiversity.ch/ibs/detail.php?id=131](http://www.biodiversity.ch/ibs/detail.php?id=131)

**Parlament für neue Naturpärke**

Ende September hat der Nationalrat als Zweitkammer eine Motion von Ständerat Dick Marty mit 110:62 Stimmen überwiesen. Der Tessiner Freisinnige verlangt vom Bundesrat die sofortige Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes, worin die Schaffung neuer Nationalpärke vorgesehen ist.

Mit seinem Entscheid korrigiert der Nationalrat einen Beschluss des Bundesrates, der die geplante Gesetzesrevision im Februar dieses Jahres aus Spargründen kurzfristig aus dem Legislaturprogramm gekippt hatte.

## „Science4you“ sammelt Beobachtungen von Tieren und Pflanzen

Die Webseite [www.science4you.org](http://www.science4you.org) lädt alle Naturfreunde ein, ihre Artenfunde zu melden. Das Projekt wurde vor rund einem Jahr gestartet. Bisher sind in den beiden Foren „Wer sieht was?“ mit einem breiten Spektrum von Tier- und Pflanzenarten und im speziellen „Wanderfalterforum“ über 30'000 Fundmeldungen von über 700 Beteiligten zusammengetragen worden. Angesprochen sind interessierte Laien, Experten aus der Praxis und Wissenschaftler. Nach einer kostenfreien Registrierung kann man seine Naturbeobachtungen eingeben und sofort eine Statistik mit Karten und Diagrammen erhalten. Darüber hinaus bietet die Seite unter anderem zahlreiche Artensteckbriefe mit Fotos und ein Diskussionsforum an.

[www.science4you.org](http://www.science4you.org)

## Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

1. **Nein** Obwohl die Schneemaus vorwiegend oberhalb der Baumgrenze lebt, hält sie keinen Winterschlaf. Unter der Schneedecke, die Schutz vor Kälte und Wind bietet, findet sie auch im Winter genügend Nahrung.
2. **Ja** In unserem Land kommen die fünf folgenden Molcharten vor: Bergmolch (*Triturus alpestris*), der Fadenmolch (*Triturus helveticus*), der Kammolch (*Triturus cristatus*), der Alpenkammolch (*Triturus carnifex*) und der Teichmolch (*Triturus vulgaris*). Am einfachsten sind die Männchen der verschiedenen Arten in ihrem "Hochzeitskleid" voneinander zu unterscheiden. Die Männchen gleichen in der übrigen Zeit - wie die Weibchen generell - einander sehr stark und können nur anhand ganz spezifischer Merkmale auseinander gehalten werden.
3. **Ja** Die Grösse der Kolkraben wird mit 64 cm angegeben; er ist 1 - 1.5 kg schwer.
4. **Nein** Wie die meisten Marderartigen besetzen Steinmarder Reviere, die für gleichgeschlechtliche Tiere tabu sind. Dafür reicht die Markierung der Reviergrenzen mittels Duftstoffen. Männchenreviere sind grösser als diejenigen der Weibchen, wobei das Revier von mindestens einem Weibchen vollständig oder grösstenteils innerhalb des Männchenreviers liegt. Trotzdem meiden sich - ausser zur Paarungszeit - auch Weibchen und Männchen.
5. **Nein** Ursprünglich war der Sika in Ostasien verbreitet. Erst zahlreiche Aussetzungen führten dazu, dass die Art weltweit anzutreffen ist (z.B. Neuseeland, Madagaskar, Europa). Der Sikabestand in der Schweiz geht auf Tiere aus einem deutschen Gatter, knapp jenseits der Grenze, zurück. Dieses wurde 1941 geöffnet. Das heutige Hauptverbreitungsgebiet des Sika in der Schweiz liegt in der Gegend des Südrandens.
6. **Ja** Der Lebensraum der Schleiereulen ist offenes Gelände mit einzelnen Bäumen. Schleiereulen machen hauptsächlich Jagd auf Kleinsäuger.

Nächster Redaktionsschluss: 29. November 2004

## Zur Ökologie von Infektionskrankheiten: Borreliose, FSME und Fuchsbandwurm

München

11. Oktober 2004

Kontakt: Claudia Deigele, Kommission für Ökologie, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Marstallplatz 8, 80539 München, Fax ++49 89 23 031-100

## Schafsömmern im Wandel BUWAL-Informationstagung

Universität de Neuchâtel

12. November 2004

Thema: Handlungsbedarf im Spannungsfeld Schaf, Wild und Vegetation. Programm und Anmeldeformular können bezogen werden bei: [catherine.sohns@buwal.admin.ch](mailto:catherine.sohns@buwal.admin.ch)

## 2nd International Conference on Alpine Ibx

Cogne, Aosta (Italien)

2 - 3 December 2004

Kontakt: Bruno Bassano, Ente Parco Nazionale Gran Paradiso, Via della Rocca, 47, 10123 Torino [scientifico@pngp.it](mailto:scientifico@pngp.it)

## Fischen, Jagen, Schiessen

BEA, Bern

23. - 27. Februar 2005

[www.fischen-jagen-schiessen.ch](http://www.fischen-jagen-schiessen.ch)

## SGW Jahresversammlung

Biosphärenreservat Entlebuch

21. - 22. Mai 2005

## 27th Congress of the International Union of Game Biologists IUGB

Hannover, Deutschland

28. August - 3. September 2005

Kontakt: [www.iugb-2005.de](http://www.iugb-2005.de)

<http://cerc.columbia.edu/scb2004>

weitere Veranstaltungen auf [www.wildtier.ch](http://www.wildtier.ch)